

es wohl verziehen haben, wenn ich mich hinter dem Spruche: „In magnis voluisse sat est“ verborgen hätte, und es bei den wenigen geologischen Andeutungen bewenden liess, die ich in dem erzählenden Theile des Reiserwerkes niederlegte.

Von dem Augenblicke an, als wir den Banden des Eises entronnen, die Küste erreicht hatten, und die Hoffnung mehr und mehr wuchs gerettet zu werden, hielt ich auch wieder für meine Pflicht, für die Wissenschaft zu erraffen, was möglich war. Freilich wohl sind die Beobachtungen im Fluge gemacht, die erbeuteten Handstücke klein genug, und mancher Punkt blieb ununtersucht, aber man wird das wohl einem Geologen verzeihen, welcher mit dreizehn Leidensgefährten auf der Flucht vor dem Hungertode ist.

In West-Grönland durfte ich hoffen, eine grössere Thätigkeit entwickeln zu können. Es hatte den Anschein, als ob wir lange genug dort verbleiben sollten, und so wurde der Plan gefasst, von der deutschen Station Lichtenau aus die Südspitze des Continentes möglichst genau zu erforschen. Leider gelang von hier eine einzige grössere Excursion, da wir plötzlich die Aufforderung erhielten, nach der dänischen Colonie Julianehaab zu eilen, wo die *Brigg Constance* bereit lag, uns aufzunehmen. Einmal an Bord dieses Fahrzeuges, mussten unsere besonderen Interessen denen unserer Gastfreunde untergeordnet werden, und von einem Kauffahrer, dessen Zweck es sein muss, die Reise möglichst kurz und schnell zu machen, darf man doch nicht verlangen, länger liegen zu bleiben als es nöthig ist.

So kam es, dass selbst der längere Aufenthalt in Julianehaab wenig benützt werden konnte, da eine Entfernung von dem stets segelfertigen Schiffe nicht möglich war, dass ich ferner den Fuss nur da ans Land setzen konnte, wo wir gerade einlaufen mussten, was wohl unter den eigenthümlichen Verhältnissen des Eises öfter als es den Seeleuten lieb war geschah, aber gerade am interessantesten Punkte, am Arksudfjord, blies uns ein schöner Wind vorüber — und die Kryolithlager blieben ungesehen.

Der eigenthümliche Bau des grönländischen Continentes selbst, dessen Inneres bis an das Binneneis nur auf Booten zu erreichen ist und dessen vergletscherte Berge nur schwer zugänglich sind, erschwert eine Untersuchung des geologischen Baues ungemein, da man kaum die kleinste Excursion ohne